



Gudrun
Reichardt
MWG Bayreuth



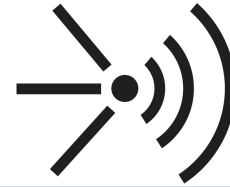
Hubertus
Baumann
MGF Kulmbach



Gerhard
Schebler
Camerloher Gymn.
Freising



Peter
Spanrad
Camerloher Gymn.
Freising



Eltern – Musiklehrkräfte – Kunstlehrkräfte – Schulleitungen

Link zur Internet-Seite:

Arbeitskreis Musischer Gymnasien in Bayern

Eltern - Musiklehrkräfte - Kunstlehrkräfte - Schulleitungen



**Niederschrift
der Jahrestagung des
Arbeitskreises der Musischen Gymnasien in Bayern
am Samstag, 2. März 2013
im Labenwolf-Gymnasium Nürnberg**

Vorsitzende: Gudrun Reichardt, Limmersdorf/Thurnau, Elternbeirätin des Margrätin-Wilhelmine-Gymnasiums Bayreuth

Vorstandsmitglieder: StD Hubertus Baumann, Sprecher der Musiklehrkräfte des Arbeitskreises (Markgraf-Georg-Friedrich-Gymnasium Kulmbach)
StR Gerhard Schebler, Sprecher der Kunstlehrkräfte des Arbeitskreises (Camerloher-Gymnasium Freising)
StD Peter Spanrad, Sprecher der Schulleitungen des Arbeitskreises (Camerloher-Gymnasium Freising)

Schriftführer: StD Peter Spanrad

Beginn: 10.00 Uhr

Ende: 16.35 Uhr

Anwesend: 52 Teilnehmer von musischen Gymnasien aus ganz Bayern (s. Teilnehmerliste Anlage 1)
Davon
15 Instrumentallehrkräfte
15 Elternvertreter
10 Musikklassenlehrkräfte
08 Kunstlehrkräfte
10 Schulleitungen

Gäste:
MB für die Gymnasien in Mittelfranken, Ltd. OStD Joachim Leisgang
OStD Jörg Eyrainer, Leiter der Gymnasialabteilung am ISB
Konrad Hieronymus, Leiter des Amtes für allgemeinbildende Schulen in Nürnberg

Entschuldigt: Einige Kollegen waren wegen Krankheit entschuldigt

- Tagesordnung:
1. Begrüßung/Grußworte
 2. Impulsreferat zum Thema: Kompetenzen am musischen Gymnasium. Referent: OStD Jörg Eyraier, Leiter der Gymnasialabteilung am ISB
 3. Workshop-Arbeit, 1. Runde
 4. Workshop-Arbeit, 2. Runde
 5. Vorstellung der Workshop-Ergebnisse im Plenum
 6. Verschiedenes

Zu TOP 1: Begrüßung/Grußworte

Die Vorsitzende des AK Musischer Gymnasien in Bayern, Gudrun Reichardt, begrüßt alle Teilnehmer der Jahrestagung 2013, bedankt sich bei der gastgebende Schule, dem Labenwolf-Gymnasium Nürnberg, vor allem bei ihrer Schulleiterin OStDin Andrea Franke samt ihrem Team für die Gastfreundschaft. Besonders begrüßt die Vorsitzende die Gäste: den MB für die Gymnasien in Mittelfranken, Ltd. OStD Joachim Leisgang, OStD Jörg Eyraier, Leiter der Gymnasialabteilung am ISB, und Konrad Hieronymus, Leiter des Amtes für allgemeinbildende Schulen in Nürnberg.

Als Hausherrin des Labenwolf-Gymnasiums Nürnberg begrüßt OStDin Andrea Franke alle Tagungsteilnehmer, stellt kurz das Labenwolf-Gymnasium vor und dankt Ltd. OStD Joachim Leisgang, dass er den Kontakt zu OStD Jörg Eyraier hergestellt habe, der das Impulsreferat hält. Andrea Franke bedankt sich ferner bei Konrad Hieronymus, Leiter des Amtes für allgemeinbildende Schulen in Nürnberg für sein Kommen. Konrad Hieronymus vertritt den 3. Bürgermeister der Stadt Nürnberg. In diesem Zusammenhang verweist OStDin Andrea Franke darauf, dass für die Stadt Nürnberg Bildung ein sehr wichtiger Standortfaktor sei, weshalb die Stadt Nürnberg die Bildung und damit auch die Schule sehr unterstütze.

In seinem Grußwort dankt MB Ltd. OStD Joachim Leisgang für die Einladung und vor allem dafür, dass es den AK Musischer Gymnasien in Bayern gibt und dass sich die Mitglieder regelmäßig zu einem Gedankenaustausch treffen. OStD Joachim Leisgang hält das Thema der Tagung „Kompetenzen am musischen Gymnasium“ als ein zentrales für die Zukunft.

Zu TOP 2: Impulsreferat zum Thema: Kompetenzen am musischen Gymnasium. Referent: OStD Jörg Eyraier, Leiter der Gymnasialabteilung am ISB

OStD Jörg Eyraier untergliedert sein Referat in drei grundsätzliche Teile: Voraussetzung für die Kompetenzorientierung in der Bildung, der künftige LehrplanPLUS und die konkrete Umsetzung der Kompetenzorientierung im Unterricht.

OStD Jörg Eyraier problematisiert zunächst den Begriff der Kompetenzorientierung, indem er ihn im Zusammenhang mit dem Bildungsbegriff erläutert und dabei auch deutlich macht, dass Bildungsstandards auch durchaus widersprüchlich sein können. Jede Standardisierung gehe mit der individuellen Entfaltung eines Menschen nicht immer konform. In diesem Feld werde auch eine Kompetenzorientierung durchaus kritisch gesehen.

Sehr großen Wert legt Jörg Eyraier darauf, dass in Bayern (vgl. Art. 45 Abs 1 Satz 3 BayEUG) mehr erwartet wird, als in der Schule nur Wissen zu vermitteln. Wissen sei stets im Zusammenhang von Können und Kompetenzen zu sehen. Sehr detailliert legt Jörg Eyraier dar, wie unterschiedlich z. T. der Bereich der Kompetenzen auch von Fachleuten definiert werde. In der vom ISB entwickelten Kompetenzorientierung unterscheidet Jörg Eyraier vier Säulen: Fach-, Personal-, Sozial- und Methodenkompetenz. Diese vier Säulen seien stets in Situationen eingebunden, betont Eyraier. Diese vier Säulen erläutert Jörg Eyraier an konkreten Beispielen aus dem Unterricht und hebt besonders hervor, dass eine Kompetenzorientierung nicht heiße, dass im Unterricht auf die Wissensvermittlung verzichtet werden könne.

Jörg Eyraier gibt einen ersten Einblick, wie der künftige LehrplanPLUS am Gymnasium in Bayern aussehen werde. Er soll zunächst einmal so gestaltet werden, dass er auch von Eltern verstanden werde. Dabei dürfe das „PLUS“ nicht als ein quantitatives Mehr verstanden werden, sondern als qualitatives. Neu sei, dass der Lehrplan für alle allgemeinbildenden Schulen durchgängig die Kompetenzorientierung habe, dass eine klare Abstimmung der Lehrpläne zwischen den einzelnen Schularten gesichert sei, dass der Lehrplan digitalisiert werde und dass vor allen nicht nur der Lehrplan, sondern auch Aufgaben und Handreichungen im Netz abrufbar seien. Weil die Kompetenzorientierung im Lehrplan ein neues Element darstellen werde, werde diese auch genau erläutert werden.

„Kompetenzen werden nicht unterrichtet, sie werden vom Schüler erworben.“, zitiert Jörg Eyraier Christian Fahse, um auf die Auswirkungen der Kompetenzorientierung im Unterricht genauer einzugehen. Jörg Eyraier stellt zwei Unterrichtsmodelle gegenüber. Im traditionellen Unterricht gehe es darum, die Ziele des Lehrplans in Wissen beim Schüler umzuwandeln, wobei nach Jörg Eyraier die Nachhaltigkeit dabei nicht immer garantiert sei. Beim kompetenzorientierten Unterricht stelle sich grundsätzlich die Frage, so Jörg Eyraier, welche Kompetenzen bei Schülern aktiviert werden sollen. Dazu gebe der neue kompetenzorientierte Lehrplan Hilfestellungen. Allerdings müsse man sich als Lehrkraft darüber bewusst sein, dass man über einen längeren Zeitraum planen müsse. Vor allem müsse man sich genau überlegen, welches Wissen die Kinder benötigten und welche Situationen und damit verbunden die entsprechenden Aufgaben sie brauchten, um überhaupt Kompetenzen zu erwerben. Aufgaben seien dabei, gibt Jörg Eyraier zu bedenken, nicht immer gleichzusetzen mit einhergehenden Bewertungen, wobei man in diesem Zusammenhang stets sich frage müsse, welche Instrumentarien man als Lehrkraft sinn voll einsetzen könne.

Jörg Eyraier stellt heraus, dass alle genannten Aspekte einer Kompetenzorientierung nicht neu seien und damit auch keinen Paradigmenwechsel darstellten. Es sei lediglich eine neue Perspektive, die man mit dem neuen Lehrplan auf den Unterricht richte.

In einem abschließenden Schritt erläutert Jörg Eyraier seine theoretischen Ausführungen anhand typischer Beispiele aus dem Unterricht, um vor allem den Unterschied zwischen Prüfungsaufgaben und Lernaufgaben zu verdeutlichen. Dabei finde eine Verlagerung vom Lehren auf das Lernen statt.

Zu TOP 3: Workshop-Arbeit, 1. Runde

Die Instrumentallehrkräfte treffen sich zu einem gesonderten ganztägigen Workshop, um Erfahrungen aus ihrem Instrumentalunterricht zu diskutieren, um über Fachliteratur zu sprechen und um später im Plenum Wünsche und Anträge vorbringen zu können.

Alle anderen Teilnehmer organisieren sich in vier Gruppe, die so zusammengesetzt sind, dass in jeder Gruppe Mitglieder der Elternvertreter, der Musiklehrkräfte, der Kunstlehrkräfte und der Schulleitungen vertreten sind, um sich mit der Kompetenzorientierung am musischen Gymnasium auseinanderzusetzen.

Zu TOP 4: Workshop-Arbeit, 2. Runde

Nach der Mittagspause setzen sich in vier Workshops jeweils die Elternvertreter, Musiklehrkräfte, Kunstlehrkräfte und die Schulleitungen zusammen, um über das Thema Kompetenzen am musischen Gymnasium zu beratschlagen.

Zu TOP 5: Vorstellung der Workshop-Ergebnisse im Plenum

Die Sprecherin der Instrumentallehrkräfte, Katrin Kafka führt aus, dass sich die Instrumentallehrkräfte nur bedingt zufrieden zeigen über die Bedingungen des Instrumentalunterrichts. Die Unterrichtsgruppen seien teilweise zu inhomogen oder auch zu groß. Die Instrumentallehrkräfte wünschen sich darüber hinaus einen Lehrplan für den Instrumentalunterricht, um mehr Rückhalt zu haben. Dieser sollte vor allem auch die Formen des Gruppenunterrichts berücksichtigen. Moniert wird von den Instrumentallehrkräften, dass die Wertschätzung des Instrumentalunterrichts an manchen Schulen nicht sonderlich hoch ausgeprägt sei.

Für die Gruppe der Eltern hält Gudrun Reichardt folgende wichtige Ergebnisse und Forderungen im Plenum fest: Damit die Umsetzung der Kompetenzorientierung erfolgreich sei, könnten die Eltern mithelfen, optimale Rahmenbedingungen zu schaffen, sodass sich beispielsweise die gegenseitige Anerkennung (Eltern – Schule) optimiert werde. Aus Sicht der Eltern spiele eine Art Feedback-Kultur dabei auch eine Rolle, die beispielsweise sich in verpflichtenden Schüler-Lehrer-Gesprächen widerspiegeln könne. Damit kompetenzorientierter Unterricht in der Realität auch erfolgsgekrönt ist, sollte das Staatsministerium für Unterricht und Kultus folgende Aspekte berücksichtigen: Um Schülern und Lehrkräften den für den kompetenzorientierten Unterricht nötigen zeitlichen Raum zu schaffen, sollte flächendeckend die Integrierte Lehrerreserve mit einer Stunde pro Klasse und Woche an den musischen Gymnasien eingeführt werden. Nach Überzeugung der Eltern bremse die aktuelle Oberstufe mit ihren Rahmenbedingungen, die im Impulsreferat dargestellten Forderungen an einen kompetenzorientierten Unterricht, der von den Eltern begrüßt wird. In diesem Zusammenhang wünschen sich die Eltern, dass in der Oberstufe die Fächerwahl geöffnet werde, was in erster Linie die Wahl der Abiturprüfungsfächer betrifft. Konkret könnte das z. B. heißen, dass von den beiden Fächern Mathematik und Deutsch im Abitur nur eines schriftlich abgelegt werden muss und das andere mündlich oder dass statt drei Fächer nur noch zwei schriftlich im Abitur abgelegt werden oder dass eine Naturwissenschaft anstelle von Mathematik treten

kann. Die Eltern würden es begrüßen, wenn neben der externen Evaluation künftig auch eine interne Evaluation verpflichtend für jede Schule eingeführt werden kann.

Für die Gruppe der Kunstlehrkräfte hält Gerhard Schebler folgende wichtige Ergebnisse fest: Als Beitrag zur Kompetenzorientierung im Unterricht könnte die Kunst beispielsweise durch fächerübergreifende Arbeiten beitragen. Man könnte hierbei mit dem Mittel eines Skizzenbuches, eines Portfolio arbeiten. Hilfreich wäre hier z.B. auch eine Art Intensivierung im Fach Kunst, in der Projekt- und Präsentationsarbeit mit den Schülern erarbeitet wird. Das hätte nach Überzeugung der Kunstlehrkräfte allerdings auch zu Folge, dass eine solche Betreuung der Schüler in einer Extrastunde zu Buche schlagen müsste. Folgende Wünsche und Forderungen äußern die Kunstlehrkräfte: Es sollte einmal über einen Gestaltungszweig am Gymnasium nachgedacht werden, in dem analog zur Musik Kurse in gestalterischen Techniken angeboten werden. Die Profilstunde sollte verpflichtend für die Jahrgangsstufen 8 bis 10 der Kunst zugeordnet werden. Die Wahlmöglichkeit des Additums im Fach Kunst (entsprechend auch im Fach Musik) sollte für alle Schüler möglich sein. Die Kunstlehrkräfte verweisen in diesem Zusammenhang auf die Konflikte mit der spätbeginnenden Fremdsprache. Diese Konflikte, so der Wunsch der Kunstlehrkräfte, sollte man versuchen aufzulösen.

Für die Gruppe der Musiklehrkräfte hält Hubertus Baumann folgende Ergebnisse fest: Das Fach Musik leiste, was die verschiedenen Kompetenzen angehe, bereits sehr viel. Durch die Ensemblearbeit, durch Konzerte, durch verschiedene Projekte, durch die Probenstage, aber auch durch den Instrumentalunterricht seien die Schülerinnen und Schüler automatisch mit Kompetenzen wie Gemeinschaftsgefühl, Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Verlässlichkeit usw. konfrontiert und müssten diese auch umsetzen. Die Musiklehrkräfte verweisen auf die zahlreichen fächerübergreifenden Projekte („Musenprojekte in Fächern wie Musik, Kunst, Sport oder Deutsch). Es werden in diesem Zusammenhang vor allem die Bereiche Selbstdisziplin, Zeitmanagement oder auch Durchhaltevermögen hervorgehoben. Darüber hinaus eröffne gerade das Fach Musik in vielfältiger Weise, dass die Schülerinnen und Schüler sich in der Öffentlichkeit präsentieren können und damit in diesem wichtigen Erfahrungen sammeln könnten. Gerade das Fach Musik biete, so die Überzeugung der Musiklehrkräfte, eine ideale Plattform für nachhaltige Emotionen, Musik quasi als lebenslange sinnstiftende Beschäftigung. Es wird in diesem Zusammenhang daran erinnert, dass es auch ein Bildungsauftrag sei, über die Musik Verständnis, Wertschätzung und insgesamt eine Sensibilität für unser kulturelles Erbe zu wecken. Als zentralen Wunsch an das KM formulieren die Musiklehrkräfte den Abbau der Stofffülle in allen Fächern, um genügend Raum zu haben, anhand entsprechender Aufgabenstellungen und anhand von Projekten, genügend Zeit und Raum zu haben für die verschiedenen Kompetenzbereiche.

Für die Gruppe der Schulleitungen hält Peter Spanrad folgende Ergebnisse fest: Die anwesenden Schulleiter stellen einstimmig fest, dass sie an einem musischen Gymnasium bereits jetzt ein Kompetenzzentrum leiteten, weil vor allem in den Profulfächern, also allen musischen Fächern, durch die unterschiedlichste Projektarbeit, aber auch beispielsweise in den Instrumentalstunden kompetenzorientierter Unterricht stattfindet, wobei die Situation zwischen rein musischen Gymnasien und solchen mit musischen Zweigen differenziert betrachtet werden müsse. Die Schulleitungen geben aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen zu bedenken, dass ein kompetenzorientierter Unterricht einen sehr hohen Planungsaufwand und eine Planungssicherheit erfordere, was stets mit einem überdurchschnittlich hohen Zeitaufwand für die beteiligten

Lehrkräfte einhergehe. Dazu sei es nötig, dass die Lehrkräfte die nötigen Freiräume bekämen, um diesen koordinierenden Aufgaben nachgehen zu können. Deshalb wünschen sich die Schulleitungen vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus, dass die Integrierte Lehrerreserve, die im Schuljahr an einigen bayerischen Gymnasien getestet wird, künftig für alle Gymnasien so umgesetzt werde, dass der Schule pro Klasse eine IR-Stunde im Stundenbudget gegeben werde, um ausfallenden Unterricht sinnvoll vertreten zu können und um so die Belastung der Schüler durch zusätzliche Übungsstunden zu reduzieren. Um kompetenzorientierten Unterricht sinnvoll umsetzen zu können, wünschen sich die Schulleitungen vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, dass im Zuge des neuen Lehrplans epochale Stundentafeln integriert werden. Die Praxis aus den Bereichen der musischen Gymnasien, in denen bislang Kompetenzorientierung eingebunden gewesen sei, zeige, dass solche epochalen Unterrichtsformen zielführend seien. Die Schulleitungen können in diesem Zusammenhang einen kompetenzorientierten Unterricht dahingehend unterstützen, dass sie den Kolleginnen und Kollegen Mut zusprechen, wenn sie neue Formen des Unterrichts verwenden, um zielführend die Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern zu fördern. Weitere Wünsche der Schulleitungen sind: Freigabe der Fremdsprachenfolge, um vor allem das Fach Französisch zu stärken. Die Fächer Musik und Kunst am musischen Gymnasium durchgängig als wissenschaftlichen Unterricht zu deklarieren, weil gerade in diesen beiden Fächern in starkem Maße Kompetenzorientierung stattfindet.

Zu TOP 6: Verschiedenes

Aus dem Plenum kommt die Anregung, dass nach künftigen Impulsreferaten Zeit eingeplant werden solle, um einen gedanklichen Austausch mit dem Referenten zu ermöglichen.

Als Hausaufgabe bekommen alle Teilnehmer mit auf den Weg, sich eventuell für die Tagung im kommenden Jahr, konkrete Schritte zu überlegen, wie die Kompetenzorientierung im Unterrichtsalltag aussehen könne. Die Bitte geht auch dahin, dass in den Schulen mit den Schülern, z.B. im Schulforum, diskutiert werde solle, wie sich die Schüler eine Kompetenzorientierung im Unterricht vorstellen können. Auf die Ergebnisse könne man dann in der nächsten Tagung zurückgreifen.

Die Vorsitzende erinnert die Teilnehmer daran, den Jahresbeitrag von 15 Euro für den AK Musischer Gymnasien in Bayern zu überweisen.

Die nächste Tagung findet am Samstag, 22.02.2014, statt. Der Austragungsort steht noch nicht fest, wird den Mitgliedern aber rechtzeitig mitgeteilt werden.

Freising, 5. März 2013

gez. Gudrun Reichardt
Vorsitzende des Arbeitskreises musischer Gymnasien in Bayern

gez. Peter Spanrad

Protokollführer

Anlagen

Anlage 1 Teilnehmerliste

Anlage 2 Ergebnisse der vier Nachmittagsworkshops, festgehalten auf Flipcharts